

Besprechungen

Migration und kirchliche Praxis. Das religiöse Leben frühneuzeitlicher Glaubensflüchtlinge in alltagsgeschichtlicher Perspektive. Hrsg. von Joachim Bahlcke und Rainer Bendel. (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands, Bd. 40.) Böhlau Verlag. Köln 2008. 258 S., Tab. (€ 37,90.)

Der vorliegende Sammelband ist das Ergebnis einer Tagung, die im Juli 2004 dem Alltagsleben von Glaubensflüchtlingen in Mittel- und Ostmitteleuropa gewidmet war. Der zeitliche Rahmen erstreckt sich von den ersten konfessionell motivierten Migrationen nach der Hussitischen Revolution in der ersten Hälfte des 15. Jh.s bis zur Aufnahme der Zillertaler Protestanten in Schlesien in der ersten Hälfte des 19. Jh.s. Die Betrachtung dieses Phänomens über die Epochengrenze hinweg hängt eng mit dem hier behandelten geographischen Raum zusammen: Die Territorien Mittel- und Ostmitteleuropas waren häufig Herkunfts- und Aufnahmeland zugleich und vom Prozess der Konfessionsmigration länger betroffen als das übrige Europa. Ziel der Hrsg. ist es, die religiöse Alltagspraxis von Glaubensflüchtlingen, konkret ihre Glaubenspraktiken und Glaubenserfahrungen in der Fremde, zu untersuchen. Die insgesamt zwölf Beiträge thematisieren bekannte und weniger bekannte Glaubensgemeinschaften, die zur Flucht gezwungen gewesen sind – in der Mehrzahl stehen dabei protestantische Glaubensflüchtlinge im Mittelpunkt.

Der überwiegende Teil der Beiträge besteht aus empirischen Fallstudien. Andreas Rütter beschäftigt sich mit den von den Hussiten vertriebenen böhmischen Altgläubigen nach ihrer Ankunft in Schlesien, den Lausitzen und Mähren und behandelt damit den frühesten Fall von Glaubensflucht (S. 1-18). Die Flüchtlinge bevorzugten die genannten Zielländer, weil die Hussiten hier kaum Anhänger hatten. Matthias Asche wendet sich den ländlichen Réfugiés und den Schweizerkolonisten in der seit dem Dreißigjährigen Krieg entvölkerten nördlichen Mark Brandenburg zu (S. 19-38). Er gelangt zu dem Ergebnis, dass diese zwar relativ rasch Mischehen mit Angehörigen anderer protestantischer Glaubensrichtungen vor Ort eingingen, die landsmannschaftliche Geschlossenheit der Kirchengemeinde hingegen langfristig erhalten blieb. Horst Weigelt nimmt die Aufnahme der schlesischen Schwenckfelder in Sachsen und in Amerika in den Blick (S. 39-54). Diese versuchten auch in Übersee, ihre Gruppenidentität zu wahren, und grenzten sich in der Regel von anderen Religionsgemeinschaften ab. Roland Gehrke untersucht die religiöse Alltagspraxis der Mennoniten im Weichseldelta (S. 55-68). Hier zeigten sich deutliche Unterschiede zwischen den ländlichen und städtischen Gemeinden: Während die Gemeinden auf dem Land lange ihre kulturelle Stabilität wahren konnten, sorgten Kontakte der Danziger Gemeinden zu den Heimatgemeinden in den Niederlanden für einen raschen kulturellen Wandel. Frank Metasch thematisiert die Integration von böhmischen Exulanten in Dresden während des 17. und 18. Jh.s (S. 69-94). Er hält fest, dass die kur-sächsische Politik die Ausübung fremder religiöser Praktiken, etwa tschechischer Gottesdienste, zu dulden bereit war, sofern das Primat der lutherischen Landeskirche dadurch nicht in Gefahr geriet. Die Problematik der Integration von Glaubensflüchtlingen behandelt auch Matthias Noller in seinem Beitrag über die Berliner Böhmen (S. 95-111). Da diese sich uneinheitlich entweder als Lutheraner, Reformierte oder Herrnhuter Brüder bekannten, war eine eindeutige Zuordnung für das Berliner Konsistorium nicht immer möglich. Alexander Schunka beschäftigt sich mit Kryptokatholiken, die im 17. Jh. im Kurfürstentum Sachsen lebten und aus pragmatischen Gründen zum Katholizismus konvertierten oder zwischen ihrem alten, protestantischen und dem katholischen Bekenntnis nach Belieben wechselten (S. 113-131). Joachim Bahlcke analysiert die Alltagserfahrungen der Zillertaler Protestanten in Schlesien, die 1837 Österreich verlassen mussten, und gelangt zu dem Schluss, dass diese Migrantengruppe Integrationsprobleme gehabt habe, weil sie auf eine konfessionell ausdifferenzierte Gesellschaft gestoßen sei (S. 181-202).

Wulf Wöntig untersucht den Alltag von Protestanten im böhmisch-sächsisch-oberlausitzischen Grenzraum während des 17. Jh.s (S. 203-222). Er stellt fest, dass die Herkunftsgesellschaften im Grenzgebiet die konfessionelle Spaltung überwinden konnten und sich erst allmählich an die Gegebenheiten der Rekatholisierung anpassten. Ulrich Niggemann stellt die Konflikterfahrung von französischen Réfugiés im Herzogtum Magdeburg Ende des 17. Jh.s in den Mittelpunkt seines Beitrags (S. 223-247). Interessanterweise mussten sich die Réfugiés nicht nur in die Aufnahmegesellschaft integrieren, sondern sie waren auch innerhalb der Exulantengemeinschaft bemüht, ihre aus verschiedenen, sprachlich und rechtlich stark differierenden Gegenden Frankreichs stammenden Mitglieder stärker zusammenzuführen.

Zwei Beiträge sind nicht den Akteuren, sondern den Quellen der Glaubensflucht gewidmet. Martin Rothkegel untersucht Bußbriefe, welche die Hutterischen Brüder nutzten, um zur Emigration nach Mähren aufzurufen (S. 133-144). In diesen wurden fast ausschließlich Argumente verwendet, die auf das Seelenheil der Adressaten abhoben, nicht aber die Verfolgung der Gläubigen in ihren Heimatländern thematisierten. Raymond Ditttrich behandelt die Liederdrucke der Salzburger Emigration von 1732 (S. 145-180). Diese Lieder waren für die teilweise leseunkundigen Emigranten ein Kommunikationsmittel, das nicht nur der bloßen Erbauung diente, sondern auch belehrende und mahnende Funktionen ausübte. Ein für den Leser hilfreiches Orts- und Personenregister beschließt den Sammelband.

Der besprochene Tagungsband steht in einer Reihe mit anderen Sammelbänden, welche die konfessionelle Migration und ihre Folgen zum Inhalt haben. In seiner Konzeption schließt er an diese an; in der Erweiterung der Perspektive auf die religiöse Alltagspraxis der Glaubensflüchtlinge in der Fremde ist er darüber hinaus eine sinnvolle Ergänzung, die nicht bei einzelnen Migrantengruppen stehenbleibt, sondern auch spezifische, bislang kaum unter dieser Fragestellung untersuchte Quellen in den Blick nimmt. Dass weder sämtliche Aspekte des Themas noch alle zur Migration gezwungenen Glaubensgruppen berücksichtigt werden konnten, schadet den Zielen der Hrsg. keineswegs: Migration ist ein äußerst komplexes, auf die jeweiligen Herkunftsgesellschaften ausstrahlendes Phänomen, das ein einziger Sammelband unmöglich die Gesamtheit aller Wanderungsbewegungen erfassen kann. Die hier präsentierten Beiträge erlauben einen Einblick in die Vielschichtigkeit des Themas und können der historischen Migrationsforschung vielversprechende Impulse geben.

Leipzig

Martina Thomsen

1707-2007 Altranstädter Konvention. Ein Meilenstein religiöser Toleranz in Europa. Hrsg. von Jürgen Rainer Wolf. (Veröffentlichungen des Sächsischen Staatsarchivs. Reihe A: Archivverzeichnisse, Editionen und Fachbeiträge, Bd. 10.) mdv Mitteldeutscher Verlag. Halle/S. 2008. 196 S., Abb. (€ 28,-)

Der vorliegende Sammelband ist das Ergebnis eines anlässlich des 300. Jubiläums der Altranstädter Konvention 1707 abgehaltenen Kolloquiums, an das sich ein Festakt am Jahrestag der Vertragsunterzeichnung anschloss. Der am 1. September 1707 zwischen Kaiser Joseph I. und König Karl XII. von Schweden geschlossene Religionsvertrag sollte die Lage der Protestanten im habsburgischen Schlesien verbessern und den Bestimmungen des Westfälischen Friedens endgültig Geltung verschaffen. Voraussetzungen, Entstehung und Nachwirkungen der Konvention, die der Hrsg. in seinem Vorwort als „für die Geschichte des Toleranzgedankens in Europa wegweisend“ (S. 7) bezeichnet, wurden von Wissenschaftlern aus Deutschland, Polen und Schweden untersucht.

Der erste Teil befasst sich mit den politischen Rahmenbedingungen zu Beginn des 18. Jh.s. Jochen Vötsch skizziert das Territorium Kursachsen, dessen Personalunion mit Polen sowie den Einmarsch der schwedischen Armee im Zuge des Großen Nordischen Krieges. Åsa Karlsson beschäftigt sich mit der schwedischen Perspektive und den Moti-